

AUSSTELLUNG

Vallotton ist Trumpf

Im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen sind Spielkarten zu sehen, die von Künstlern gestaltet wurden. Eine Schau für Jass-Fans und für Spiele-muffel.

Eigentlich könnte man mal wieder einen neuen Jass erfinden. Spielart: Schieber. Karten: französisch. Doch als Sondertrümpfe fügt man einzelne Karten aus Félix Vallottons Set von 1898 oder aus Salvador Dalís Set von 1967 bei. Klingt etwas umständlich? Dann lassen wir das fürs Erste bleiben. Wer sich aber Vallottons bunte Gouache-Könige und Dalís Ass mit schmelzender

Uhr anschauen möchte, kann dies im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen tun. Dort zeigt die Ausstellung «SpielKartenKunst» nämlich von Künstlerinnen, Künstlern, Designerinnen und Designern gestaltete Spielkarten.

Also: Auf in die Stadt, in der 1796 das Jassen erstmals schriftlich belegt wurde. Schon ein Blick aus dem Zug verrät, wel-

che Bedeutung Spielkarten hier hatten. Beim Bahnhof Neuhausen thront ein markanter Schriftzug auf einem Gebäude: «Schaffhauser Spielkarten». Wo heute Menschen wohnen, produzierte einst die Firma AGMüller als einzige Schweizer Spielkartenfabrik Jasskarten, Tarots und andere Kartenspiele. Mittlerweile werden hier schon lange keine Karten mehr gedruckt. Das Erbe aber lebt weiter: Im Museum zu Allerheiligen findet sich die schweizweit bedeutendste Spielkartensammlung, unter ande-

rem mit der einstigen Firmensammlung von AGMüller.

Aus diesen Beständen hat Kurator Daniel Grütter die Ausstellung «SpielKartenKunst» zusammengestellt. «Mir geht es darum, bei Besuchern die Freude am Medium Spielkarte zu wecken und dieses Kulturgut sichtbar zu halten», sagt er während eines Ausstellungsrundgangs. Schon die Szenografie zieht einen in den Ausstellungssaal: Die Wände sind in Jassteppichgrün gehalten, riesige Kartenhäuser fungieren als Raumtrenner und



«SpielKartenKunst»: Ein Blick in die Ausstellung im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen



Bunte Vielfalt von Karten: Tarotkarte von Niki de Saint Phalle von 2002, Ditha Mosers Jugendstil-Tarock von 1906, Félix Vallottons Entwurf einer Karo-Dame von 1898 und Jean Dubuffets «Algèbre de Hourloupe» von 1968 (von links)

als Tische für Exponate. An den Wänden laden gerahmte Kartensets zum Streifzug durch die Geschichte: Kleinformatige Karten von 1530, die man im Stadtarchiv Schaffhausen als Bucheinband fand. Ditha Mosers dichtes Jugendstil-Whist. Das geometrische Kartenbild des Komponisten Arnold Schönberg. Ein Tarot von H. R. Giger

Donnschtig-Jass

Der Donnschtig-Jass auf SRF 1 ist seit über 40 Jahren ein Quotenhit. Am Donnerstag, 3. Juli, startet die diesjährige Sommertournee mit der Livesendung aus dem freiburgischen Düringen – die erste von sieben solcher Folgen.

Donnschtig-Jass aus
Düringen FR
Do, 3.7., 20.05 SRF 1

mit seinen typischen Albträumräumen aus Monströsem und Erotik. Unspielbar sind dagegen Jean Dubuffets Karten mit den amorphen Figuren. Und lieblich das Tier-Quartett der Künstlerin und Puppenmacherin Sasha Morgenthaler.

Fingerübung oder Verkaufsobjekt

Doch wie entstanden diese Künstlerkarten überhaupt? Viele der Sets seien nie fürs Spielen gedacht gewesen, so Daniel Grütter. Félix Vallotton fertigte seines für den Wettbewerb einer Kunstzeitschrift. Arnold Schönberg diente sein Whist als künstlerische Fingerübung. Und für Salvador Dalí waren Spielkarten ausschliesslich Verkaufsobjekte. Grütter: «Generell kann man sagen, dass sich Kunstkarten auf dem Markt nie durchgesetzt ha-

ben – sie endeten immer als reine Sammlerobjekte.»

Somit ist «SpielKartenKunst» nicht nur für Jass- und Tarot-Fans, sondern auch für Spielermuffel. Die Schau geht auf Druckverfahren ein, greift Gesellschaftsdebatten rund um Kartenbilder auf und beleuchtet die Historie der Firma AGMüller. Dabei ist das alles vor allem visuell aufregend. Die kleinen Formate laden einen ein, die Bildräume nach Details abzusuchen. Gleichzeitig stellen sich Fragen nach den Grenzen zwischen Alltagsdesign und Kunst und wie wir eigentlich Bilder bewerten. Daniel Grütter hat in der Ausstellung nämlich einige Brückenschläge versteckt – Easter Eggs, wie man in der Popkultur heute gerne sagt. So findet sich der Fuchs aus Urban Tröschs Tarot ein Stockwerk weiter unten auch in einem Gemälde des

Thurgauer Malers Adolf Dietrich. Was ist Kitsch, was Kunst? Die nackte Dame auf dem Kartenset eines japanischen Nachtclubs wiederum erinnert an Félix Vallottons Liegende in der Haussammlung. Wann stört uns ein Akt?

Übrigens lohnt es sich, auf dem Weg nach draussen in der Ausstellung «Otto Dix – Adolf Dietrich» vorbeizuschauen und Dietrichs Bild «Im Wirtshaus» genau zu studieren. Stichwort: Spielkarten. Stichwort: Bodenseeraum. Da sollte selbst Jass-Banausen etwas auffallen.

Simon Knopf

Verlosung Ausstellungstickets
siehe Seite 4

SpielKartenKunst

Bis So, 4.1.2026
Museum zu Allerheiligen
Schaffhausen